

wohlen

Zuwanderungsdiskussion: Kontroverse Standpunkte und ein emotionaler Appell

An der überparteilichen Podiumsdiskussion der SVP Wohlen-Anglikon am Dienstagabend ging es heiss zu und her und manchmal knapp unter die Gürtellinie.

Nathalie Wolgensinger (nw)

Nathalie Wolgensinger

Exklusiv für Abonnenten

«Ich hätte mir gewünscht, dass man heute Abend Lösungen aufzeigt, wie wir die Zuwanderung lösen. Stattdessen habe ich bloss faktenbasierte Diskussionen gehört», entrüstete sich ein Gast der Wohler Podiumsdiskussion. Dies, nachdem die vier Politiker und die Politikerin auf der Bühne während rund anderthalb Stunden über Zuwanderung, Migration und Asyl diskutierten und stritten.

Die Podiumsteilnehmenden (v. l.): Stefan Dietrich (SP), Markus Dietschi (Grüne), Podiumsleiter Fabian Hägler, Christina Bachmann-Roth (Mitte), Adrian Schoop (FDP) und Philipp Gut (SVP). Bild: Nathalie Wolgensinger

Moderiert wurde das Podium von Fabian Hägler, dem stellvertretenden Chefredaktor der Aargauer Zeitung. Er zitierte an dieser Stelle SVP-Nationalrat Andreas Glarner: «Es heisst Wahlkampf und nicht Wahlstreicheln.» Tatsächlich liessen die fünf Politikerinnen und Politiker keine Gelegenheit aus, sich ins beste Licht zu rücken und die Kontrahenten möglichst ins Abseits laufen zu lassen.

Die Grenzen dichtmachen oder vor Ort helfen?

Auftakt in die kontroverse Diskussion machten die beiden Referate von SVP-Grossrat Christoph Hagenbuch zum Thema «Auswirkungen der Zuwanderung auf unsere Versorgung» und Nationalrat Anderas Glarner, der sich mit der Frage beschäftigte: «Was bringt uns die Zuwanderung tatsächlich?»

Bestens eingestimmt auf das Thema ging es dann auf das Podium, das mit Christina Bachmann-Roth (Mitte), Markus Dietschi (Grüne), Stefan Dietrich (SP), Philipp Gut (SVP) und Adrian Schoop (FDP) eine grosse Bandbreite des politischen Spektrums abbildete.

Wie nicht anders zu erwarten, war es Christina Bachmann-Roth, die als Mitte-Vertreterin immer wieder zur Mässigung aufrief. So auch gleich zu Beginn, als Fabian Hägler die Runde auf die Massenankünfte von Geflüchteten auf Lampedusa ansprach. Bachmann-Roth: «Statt laut zu sein, müssen wir hinsehen.»

Philipp Gut kritisierte die Sicherung der EU-Aussengrenze, die seiner Meinung nach nicht funktioniere. Markus Dietschi forderte pragmatisch: «Wenn wir etwas verbessern wollen, dann müssen wir das vor Ort tun.» Und Adrian Schoop, der Gemeindeammann in Turgi ist, erinnerte daran, wie schwierig es für die Kommunen ist, geeignete Wohnungen für die Flüchtenden zu finden.

Christina Bachmann-Roth war die einzige weibliche Vertretung am Podium in Wohlen. Bild: Nathalie Wolgensinger

Einen anderen Blick auf dieses Thema hat Stefan Dietrich, der mit seinem Hilfsprojekt Menschen auf der Balkanroute unterstützt. Er habe katastrophale Zustände angetroffen auf seinen Reisen in den Balkan, erzählte er. Dabei habe er aber immer wieder erfahren, dass die Solidarität gerade bei Menschen, die wenig haben, am grössten sei.

Das Thema Menschenrechte sorgte für Buhrufe

Die veränderte Asylpraxis des Staatssekretariates für Migration (SEM), die Philipp Gut in der Weltwoche aufdeckte, war ebenfalls Thema an diesem Abend. Gut machte öffentlich, dass das SEM afghanischen Frauen und Mädchen die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt hat. Gut befürchtet, dass die Schweiz nun überrannt wird mit Frauen aus Afghanistan. Bachmann Roth ist hingegen der Meinung, dass die Schweiz eben gerade diesen Frauen Schutz bieten müsse.

Wo sollen die Geflüchteten untergebracht werden? Diese Frage beschäftigt alle. Bei der Finanzierung der Unterkünfte seien, so Adrian Schoop, sämtliche Relationen verloren gegangen. Markus Dietschi erinnerte die Runde daran, dass eine Gemeinde auf dem Mutschellen ein Haus abreißen liess, das sich eigentlich als Flüchtlingsunterkunft geeignet hätte. Sein Fazit: «Die haben dann der Nachbargemeinde viel Geld bezahlt, damit ihre Asylbewerberinnen und -bewerber untergebracht werden».

Dietschis Forderung, Menschenrechte einzuhalten, wurde vom Saal ausgebuht. Die Stimmung im rund 70 Personen zählenden Publikum wurde, je länger der Abend dauerte, desto gereizter.

Die Zuwanderung auf 10 Millionen begrenzen?

Lösungen waren also gefragt. Und auch bei dieser Frage klafften die Meinungen weit auseinander. Für Philipp Gut ist die Zahl jener Asylwerbenden, die nicht arbeiten wollen, zu hoch. Markus Dietschi stellte die Forderung, dass Asylwerbende in den Arbeitsprozess eingebunden werden. Christina Roth-Bachmann wiederum hegt Sympathien mit der Nachhaltigkeits-Initiative der SVP. Diese fordert eine Begrenzung der Schweizer Bevölkerung auf 10 Millionen.

Stefan Dietrich warnte, dass Gesellschaften, die sich isolieren, Gefahr laufen, zu schrumpfen. Adrian Schoop plädierte für eine vernünftige Zuwanderung, und Philipp Gut erinnerte daran, dass die SVP Politik fürs Volk mache. Er sagte: «Zwei Drittel der Schweizerinnen und Schweizer wünschen sich eine Begrenzung der Zuwanderung.»

Thomas Schmid kandidiert mit einer eigenen Liste für den Einzug in den Nationalrat. Bild: Mathias Förster

Hitzig wurde es, als die Diskussion eröffnet wurde. Thomas Schmid, Wirt aus Fischbach-Göslikon, der mit seiner eigenen Rechtsaussern-Partei bei den Nationalratswahlen antritt, wollte von Dietrich wissen, ob er die Menschen auch wieder zurück in den Balkan begleite. Die beiden lieferten sich einen gehässigen Schlagabtausch. «Wenn sie wissen, dass ihnen da eine Knarre in

den Mund gesteckt wird, dann wollen sie ganz bestimmt nicht dorthin zurück!», erwiderte ihm Dietrich.

Schliesslich meldete sich ein Mann zu Wort, der in gebrochenem Deutsch erzählte, dass er vor 25 Jahren als Flüchtling in die Schweiz kam. Er arbeite seit Jahren als Pfleger in einem Altersheim und finde es unfair, wie an diesem Abend über Geflüchtete gesprochen werde. Er schloss: «Ich pflege seit mehr als zwanzig Jahren Ihre Eltern und Urgrosseltern und habe dafür noch nie ein Dankeschön erhalten.»